

Alexandria.

Wir liefen gestern bald nach Sonnenuntergang in den alten Hafen von Alexandria ein. Unser Anker war noch nicht gesenkt, als wir uns schon von Booten umschwärmt sahen; sobald der ägyptische Sanitätsbeamte uns verlassen hatte, kam eine Menge von Dolmetschern, Gasthaus-Agenten und Bootsleuten an unsern Bord. Ein anständig gekleideter Araber, in weißem Obergewand und rothem Turban, redete mich italienisch an und erbot sich, mich in den orientalischen Gasthof zu führen. Zwei andere Reisende, denen dasselbe Hotel empfohlen worden war, schlossen sich an und wir ließen uns unverzüglich an's Land setzen. Man legte in der Nähe eines schlecht aussehenden Gebäudes an, welches man mir als das Zollhaus bezeichnete. Hier harrete eine Schaar von Freunden, um uns zu begrüßen. Ich werde niemals des sorgenvollen Eifers vergessen, mit welchem sie unser Boot auf das Trockene zogen und sich dann gegenseitig Rippenstöße und Fußtritte ertheilten, um nur unsererer Effekten habhaft zu werden. Allerdings hätten wir gewünscht, ihre Gesichter wären sauberer gewaschen, ihre weiten Beinkleider weniger zersezt und ihre rothen Turbane weniger fettig und schmutzig gewesen; es war vielleicht von unserer Seite undankbar, daß wir ruhig zusahen, als unser Araber die Dienstfertigesten unter ihnen tüchtig ausschalt und ihre Ohren kniff, ehe er unsere Koffer und Reisefäcke unter sie vertheilte. In dem Zollhause wurden wir zu zwei Herren in Turban und schwarzen fliegenden Gewändern geführt, welche es vorzogen, unser Gepäck nicht zu untersuchen, um desto sicherer das gebräuchliche Trinkgeld nebst einer kleinen Zugabe zu erhalten. Nun setzte sich der Zug unsererer Träger in Bewegung. Wir kamen durch mehrere Straßen von zweistöckigen, weiß getünchten Häusern und erreichten endlich den großen freien Platz im fränkischen Stadttheile, welcher sich